

Beizli beim Camping im Gwatt öffnet am Montag

GWATT Das Campingrestaurant Thunersee im Gwatt ist nach der Winterpause ab Montag wieder geöffnet. Der Campingplatz dagegen startet seine Saison am 4. April. Dann wird auch der Laden öffnen.

Der Ort ist ein Geheimtipp, eine Oase im Grünen mit Ausblick auf den See: Die Terrasse des Restaurants Thunersee neben dem Camping im Gwatt. Nach der 8. Saison als Ganzjahresbetrieb musste das Beizli diesen Winter schliessen – ab Montag ist das Kleinod wieder geöffnet. «Leider mussten wir den Winterbetrieb wegen der rückläufigen Besucherzahlen in der kalten Zeit einstellen», bedauert Wirtin Marisa Gottardi. Sie habe die Betriebskosten nicht mehr decken können.

Der angrenzende Campingplatz öffnet seine Saison etwas später, am 4. April. Diese dauert bis am 5. Oktober.

Gelernte Bäckerin

Die gelernte Bäckerin Marisa Gottardi ist in Thierachern aufgewachsen und betreut seit 18 Jahren den Laden neben dem Restaurant. Es ist eine Art Tante-Emma-Laden, der während des Campingbetriebs geöffnet ist und von Lebensmitteln über Waschlappen, Sonnencremes, eigenen Backwaren, Zeitungen und Pflaster fast alles bietet. «2006 habe ich schliesslich auch den Restaurantbetrieb gepachtet», sagt die 51-Jährige. Vor ihr habe der Campingbetreiber René Cueleux das Beizli betreut.

Das Restaurant verfügt über 45 Innen- und 100 Aussenplätze. Sowohl das Restaurant wie auch der Campingplatz und der dazugehörige Laden gehören dem TCS Touring Club Schweiz.

«Die Küche ist zu klein»

Da das Verhältnis Sitzplätze und Küchengrösse nicht aufeinander

abgestimmt ist, kann dies bei grossem Andrang zu längeren Wartezeiten führen. «Das ist ein Problem für uns und verärgert manchmal die Gäste», weiss Marisa Gottardi, die in der Regel selbst in der Küche steht. Leider sei das Restaurant ursprünglich einzig für Camper konzipiert worden. Ein grösserer Umbau sei heute kaum finanzierbar. «Als Massnahme möchte ich nicht die Speisekarte verkleinern», sagt sie. Das sei eine Idee gewesen, die sie jedoch verworfen habe.

Das Restaurant ist jeden Tag von morgens bis abends geöffnet. Marisa Gottardi betreut dieses zusammen mit ihrem Lebenspartner Bruno Bühlmann. Je nach Wetter und Saison beschäftigt sie bis zu 15 Aushilfen.

Schwierige Personalplanung

«Auch das Wetter spielt eine grosse Rolle. Das erschwert die Personalplanung und verärgert deshalb je nach Situation ebenfalls die Gäste wegen zu langer Wartezeiten», erwähnt sie eine weitere Problematik. Wenn an einem Hochsommertag viele Badende und Spaziergänger das Gebiet beim Camping und im angrenzenden Bonstettenpark aufsuchten, seien zu wenig Parkplätze vorhanden. Doch Marisa Gottardi liebt das Kleinod neben dem Camping und versucht nun mit dem eingestellten Winterbetrieb, dass ihr wenigstens die Einnahmen des Sommerbetriebes (von März bis Oktober) bleiben.

«Ich liebe diesen Ort – das Restaurant, der Laden und die Gäste sind mir über all die Jahre ans Herz gewachsen. Wir geben unser Möglichstes.» Zusammen mit Bruno Bühlmann und Helferinnen steckt sie in den Vorbereitungen für die Wiedereröffnung. «Die Schliessung ist mir schwergefallen, und umso mehr freue ich mich bei diesem herrlichen Frühlingsetter auf die neue Saison.» *Franziska Streun*



Marisa Gottardi im Campingrestaurant: Noch steckt sie inmitten der Vorbereitungen, am Montag eröffnet sie die neue Saison. *Markus Hubacher*

Ab 21 Uhr ersetzen Busse BLS-Züge nach Gümligen

GÜMLIGEN–THUN Die SBB führen zwischen Gümligen und Thun Fahrleitungs- und Gleisarbeiten durch. Ab 21 Uhr fahren Busse statt Züge.

Auf der Strecke Gümligen–Thun prüfen die SBB ab Montag die Fahrleitungen, die teilweise ersetzt werden, und führen Unterhaltsarbeiten an Gleisen aus. Dafür müssen gemäss Medienmitteilung jeweils von 21 bis 23.45 Uhr Züge der Linie S1 der S-Bahn Bern durch Busse ersetzt werden. Züge nach 23.45 Uhr verkehren jeweils wieder regulär. Die Arbeiten zwischen Gümligen und Münsingen werden vom 3. März bis am Mittwoch, 5. März, sowie von Samstagabend, 8. März, bis

Montag, 10. März, durchgeführt. Zwischen Thun und Münsingen werden die Arbeiten von Mittwochabend, 5. März, bis Samstagmorgen, 8. März, und von Montagabend, 10. März, bis Freitagmorgen, 14. März, durchgeführt. Die Fahrzeit der Bahnersatzbusse ist länger. Die Anschlusszüge können diese nicht abwarten, was die Reisezeit verlängert. Der Halteort der Busse befindet sich in Gümligen an der Worbstrasse, bei allen anderen Stationen am Bahnhofplatz. Die Fahrzeiten sind an den Bahnhöfen ausgeschrieben. Zudem informiert die BLS in den Zügen. *pd*

www.sbb.ch
www.bls.ch/aareta

ENERGIERICHTPLAN THUN, STEFFISBURG, HEIMBERG UND UETENDORF SPANNEN ZUSAMMEN

«Meilenstein zur Sicherung der

Thun, Steffisburg, Heimberg und Uetendorf sind punkto Energie Mustergemeinden: Sie haben gemeinsam den ersten überkommunalen Richtplan Energie im Kanton Bern erarbeitet. Dieser tritt auf den 1. März in Kraft.

«Wir haben jetzt zwar einen Meilenstein erreicht, aber die konkrete Umsetzung der Massnahmen fängt erst an», sagte Marcel Schenk (SP), Gemeinderat in Steffisburg, an der gestrigen Medienorientierung. Er erinnerte daran, dass die Arbeiten für den überkommunalen Richtplan von Thun, Steffisburg, Heimberg und Uetendorf schon 2008 begonnen hatten. Fast sechs Jahre später tritt er nun am 1. März in Kraft. «Die Energieversorgung hört nicht an der Gemeindegrenze auf», betonte Schenk. Mit dem Richtplan würden die vier Gemeinden nun ein wichtiges Instrument erhalten, um zusammen mit den verschiedenen Energieversorgern die Energiezukunft in der Agglomeration Thun mitzu-

«Die Energieversorgung hört nicht an der Gemeindegrenze auf.» *Marcel Schenk*

gestalten. Obschon der geplante überkommunale Förderfonds nicht realisiert werden konnte (vgl. Kasten), wollen die vier Gemeinden die Massnahmen mit den vorhandenen Mitteln aktiv umsetzen. «Wir werden deswegen nun nicht Trübsal blasen und nutzen bestehende Möglichkeiten», sagte Schenk.

4000-Watt-Gesellschaft

Leitgedanke des Richtplans ist die sogenannte 2000-Watt-Gesellschaft, die der Kanton langfristig vorsieht. Vorerst wird jedoch die 4000-Watt-Gesellschaft bis ins Jahr 2035 angestrebt. Damit diese Ziele erreicht werden, ist eine erhebliche Reduktion des Energieverbrauchs nötig. Wichtigste Ziele auf diesem Weg sind die Förderung von erneuerbaren Energien, das Sparen von Energie und eine hohe Energieeffizienz. Der Richtplan Energie enthält 32 Massnahmen, mit denen die beteiligten Akteure diese Ziele erreichen wollen. Schwerpunkt bildet der Bereich Energieversorgung mit Wärme und Strom.

Der Richtplan Energie ist vor allem ein Koordinationsinstrument unter den Gemeinden. «Ge-

wisse Massnahmen werden gemeinsam geplant und umgesetzt, da sie grenzüberschreitend wirken», erläuterte Schenk. Er erwähnte als Beispiel den Ausbau der Fernwärmenetze der KVA Thun und der ARA Thunersee in Uetendorf. Andere Massnahmen, etwa im Bereich öffentlicher Gebäude und Anlagen, würden auf Gemeindeebene angegangen. Für die Umsetzung wird ein Steuerungsausschuss eingesetzt, der aus Vertretungen der Gemeinden und Energieversorgungsunternehmen besteht.

«Der Richtplan ist nicht realitätsfremd, sondern führt den schon eingeschlagenen Weg weiter», sagte die Thuner Gemeinderätin Marianne Dumermuth (SP). Sie erinnerte dabei an die bestehende Versorgung mit Fernwärme aus der KVA Thun für den Selve-Park und die Bundesbetriebe. Weitere Projekte wie der Gewerbepark Schoren oder das Wohnprojekt Freistadt seien in Planung. Im Richtplan werden das vorhandene Energieangebot und insbesondere das Potenzial für die Nutzung erneuerbarer Energien aufgezeigt. «So liegt schon von Anfang an die Grundlage für ein Energiekonzept vor», ergänzte Dumermuth. Neben der Fernwärme aus der KVA Thun soll auch die Wärme aus dem Untergrund und dem Grundwasser grössere Bedeutung erhalten. Aber auch für Sonnenenergie und Holz sei noch ein grosses Potenzial vorhanden.

Für Behörden verbindlich

Der Richtplan dient den Gemeindebehörden als verbindliche Richtschnur bei der Umsetzung ihrer Energiepolitik sowie der Planung und Realisierung von Projekten. «Wir sind stolz auf diesen Richtplan und werden die Grundsätze nun bei unserer Ortsplanungsrevision berücksichtigen», sagte Hannelore Schwarz (SVP), Gemeinderätin in Uetendorf. Als Beispiel für ein gelungenes Projekt erwähnte sie die Überbauung Jungfraupark, die mit der Abwärme der ARA beheizt wird. Auch die öffentlichen Gebäude und Schulen in Heimberg werden mit ARA-Wärme versorgt. Wichtig ist aus Sicht von Gemeinderat Beat Schertenleib (EDU) auch die Eigenverantwortung der Bevölkerung. Mit Beratung der Bauwilligen und Planenden sollen zukunftsfähige Energieträger und Heizungssysteme gefördert werden.

Eine wichtige Rolle bei der Umsetzung des Richtplans übernehmen die Energieversorger wie Energie Thun AG, Net Zug AG und BKW Energie AG, aber auch weite-



Sie orientierten gestern über den ersten überkommunalen Energi Richtplan im und Marcel Schenk (Steffisburg).

«Den vier Gemeinden ist hier eine Meisterleistung gelungen.»

Barbara Egger-Jenzer

re Energielieferanten wie die KVA Thun, die ARA Thunersee oder die Bürgergemeinden. Sie waren bei der Ausarbeitung des Richtplans einbezogen. «Von der Umsetzung des Richtplans Energie wird auch die regionale Wirtschaft profitieren», ist Marianne Dumermuth überzeugt. Neben Investitionen in die Energieversorgung und die Gebäude dürfte auch die gesteigerte Eigenproduktion die Wertschöpfung in der Region erhöhen. Die Auslandsabhängigkeit bei den Energieträgern solle verringert und die Eigenproduktion erneuerbarer Energien gesteigert werden. «Den vier Gemeinden ist hier eine Meisterleistung gelungen», lob-

te Bau-, Verkehrs- und Energiedirektorin Barbara Egger-Jenzer (SP). Damit im Bereich der Energienutzung heute effektive und effiziente Lösungen gefunden würden, müsse in grösseren Räumen gedacht und geplant werden. «Mit dem Energi Richtplan wird die Energienutzung der Agglomeration Thun beispielhaft aufeinander abgestimmt», sagte Egger-Jenzer.

Lob des Kantons

Die vier Gemeinden würden schon länger einen vorbildlichen Weg gehen. So ist Thun seit 2010 Energiestadt, die übrigen Gemeinden sind auf dem Weg dazu. Mit der Genehmigung des ersten überkommunalen Energi Richtplans im Kanton Bern werde ein weiterer Meilenstein in der Energieplanung erreicht. «Der Richtplan gibt Rechtssicherheit und schafft gute Rahmenbedingungen für eine wirtschaftliche und nachhaltige Energieversorgung», sagte Egger-Jenzer. *Roland Drenkelforth*

Tiefengeothermie im Clinch mit Chancen

Werden in Thun dereinst Strom und Fernwärme aus dem Erdinnern gewonnen? Die Geothermie Oberland AG hält das Potenzial aus der Tiefengeothermie für gross. Doch die umstrittene Energieförderung stösst bisher auf taube Ohren.

Nicht berücksichtigt im überregionalen Energi Richtplan wurde die Tiefengeothermie. «Völlig zu Unrecht», findet Frederik J. Fuchs. Der Geologe und Projektentwickler aus Luzern setzt sich als Verwaltungsratspräsident der Geothermie Oberland AG Thun dafür ein, dass die Tiefengeothermie einen festen Platz in der Berner Oberländer Energielandschaft erhält. Während die Nutzung von Erdwärme mittels Erdsonden zu

Heizzwecken schon sehr verbreitet ist, ist in der Schweiz die Geothermienutzung ab einer Tiefe von 1500 Metern (Tiefengeothermie) noch im Anfangsstadium. Entsprechende Projekte in Basel und St. Gallen mussten nach Problemen abgebrochen werden.

Potenzial so gross wie bei KVA

«Erste interne Vorstudien zeigen ein tiefengeothermisches Potenzial für den Raum Thun, welches für die Produktion von Fernwärme und Strom ausreicht», sagt Fuchs. Er geht von einer Wärmeleistung aus, welche vergleichbar sei mit der derzeitigen thermischen Leistung der KVA Thun. Diese produziert nebst Fernwärme rund 40 Prozent des in der Stadt Thun benötigten Stroms.

«Die Tiefengeothermie wäre dazu eine Ergänzung, keine Konkurrenz», betont Fuchs.

Bereits Abklärungen gemacht

Die Region Thun ist nach Ansicht von Fuchs aus drei Gründen prädestiniert für ein Geothermieprojekt. Einerseits gäbe es in der wachsenden Agglomeration Thun genügend Abnehmer. Andererseits bestehe ausgehend von der KVA Thun bereits ein Fernwärmenetz, das sich weiter ausbauen liesse. Zudem seien die geologischen Verhältnisse vorteilhaft, wie Abklärungen in den 80er-Jahren gezeigt hätten. Damals wurden im Zusammenhang mit den Erdölbohrungen in Teuffenthal in der ganzen Region seismische Untersuchungen durchgeführt.

Aber ein Tiefengeothermieprojekt in Thun wäre mit einer erheblichen Bohrtätigkeit verbunden. «Nach den Ereignissen im Zusammenhang mit den Pilotprojekten in St. Gallen und Basel dürfte dies sicher ein zentrales Element der Öffentlichkeitsarbeit sein», sagt Fuchs. Die seismische Gefährdung sei beim heutigen Stand der Technik schwierig planbar. Eine frühzeitige und transparente Information der Bevölkerung sei deshalb zwingend nötig. Fuchs weist jedoch auf positive Beispiele im Ausland. So gebe es in Deutschland oder in den USA zahlreiche gut funktionierende Anlagen.

Beitrag zu Energieversorgung

Wegen ihrer Leistungsfähigkeit könne die Tiefengeothermie ei-

künftigen Energieversorgung»



Kanton Bern (v.l.): Hannelore Schwarz (Uetendorf), Beat Schertenleib (Heimberg), Regierungrätin Barbara Egger-Jenzer, Marianne Dumermuth (Thun)

Patric Spahni

ENERGIEFONDS

Der Thuner Stadtrat lehnte am 13. Dezember 2013 die Einführung eines Energiefonds ab.

0,7 Rappen pro Kilowattstunde Strom hätten die Thunerinnen und Thuner ab diesem Jahr auf den konsumierten Strom bezahlen müssen. Das sollte pro Jahr 1,2 Millionen Franken für den überkommunalen Förderfonds Energie einbringen. Die Gemeinden Heimberg, Uetendorf und Steffisburg, die dem Reglement zuvor zugestimmt hatten, hätten sich ebenfalls am Fonds beteiligt. **Damit wären 2 Millionen Franken zur Förderung alternativer Energien** zur Verfügung gestanden. Doch nach dem Nein aus Thun gibt es diesen Förderfonds, welcher eine konkrete Massnahme aus dem überregionalen Richtplan Energie (vgl. Haupttext) gewesen wäre, nun nicht. «Viele der geplanten Massnahmen können trotzdem umge-

setzt werden», sagte gestern Gemeinderätin Marianne Dumermuth (SP). Verschiedene Vorhaben können auch auf die Unterstützung von Bund und Kanton zählen.

Steffisburg wird nach dem Nein aus Thun nochmals über die Bücher gehen und einen eigenen Fonds prüfen. Eine Motion im GGR hatte dies verlangt. «Wir werden das nun abklären», sagte Gemeinderat Marcel Schenk (SP). **Heimberg hingegen verzichtet darauf**, einen eigenen Fonds zu öffnen, wie Gemeinderat Beat Schertenleib (EDU) sagte. Man suche nach anderen Wegen, alternative Energieprojekte zu unterstützen. **Anders ist die Situation in Uetendorf.** Dort gibt es bereits seit 1993 einen Fonds zur Förderung erneuerbarer Energien. «Diesen werden wir beibehalten», sagte Gemeinderätin Hannelore Schwarz (SVP). rdh



Der Kehrichtbunker in der KVA Thun: Strom und Wärme, die aus dem Ghüder hergestellt werden, sind wichtiger Pfeiler der regionalen Energieversorgung.

Markus Hubacher

Strafen für Betrüger-Ehepaar bestätigt

OBERGERICHT Nicht besonders raffiniert, aber äusserst dreist hat ein serbisches Ehepaar aus Thun über Jahre hinweg versucht, Geld von der Invalidenversicherung (IV) zu erschleichen. Der Betrugsversuch flog erst dank verdeckten Ermittlungen der IV auf. Gestern beschäftigte sich das Obergericht mit dem Fall – und bestätigte weitgehend die Strafen der Vorinstanz.

Jahrelang hatte ein heute 59-jähriger Mann versucht, illegal an Geldern der IV zu kommen – mit schauspielerischem Geschick und der Unterstützung seiner Familie. Nach dem plötzlichen Verlust seiner Stelle sei er aggressiv, manchmal auch apathisch und depressiv geworden, versuchte er den Ärzten weiszumachen. Ohne die Hilfe seiner Familie sei er nicht in der Lage gewesen, den Alltag zu bewältigen. Der Mann ging so weit, dass er sich im Rollstuhl zu den Untersuchungen führen liess. Nur ein paar Monate nachdem er im Jahr 2008 aufgefliegen war, fand er wieder Arbeit. Gestern liess er sich denn auch demonstrativ von der Urteilsverkündung vor Obergericht am Nachmittag dispensieren, weil er zu arbeiten hatte. Am Morgen war er noch erschienen.

Ein immer grösseres Lügengebilde aufgebaut

Der Generalstaatsanwalt, der das Urteil des Regionalgerichts Oberland von letztem Mai angefochten hatte, liess denn auch kein gutes Haar am Angeklagten. Er nannte ihn einen «Schmarotzer», der sich an der IV bereichern wollte. «Das ist sehr verwerflich, da es sich dabei um eine Einrichtung handelt, welche die Existenzgrundlage für besonders Hilfsbedürftige darstellt.» Dass es schliesslich nicht dazu kam, sei den Nachforschungen der IV zu verdanken. Verdeckte Ermittlungen förderten zutage, dass der Mann kerngesund war. «Er hatte mit seiner schrecklich netten Familie ein wahres Lügengebilde aufgebaut.» Wäre er mit seiner Maskerade erfolgreich gewesen, hätte ihm die IV rund 342'000 Franken überwiesen. So blieb es in diesem Fall beim versuchten Betrug. «Das war aber nicht sein Verdienst», stellte der Generalstaatsanwalt klar. Er habe in keiner Art und Weise Anstalten gemacht aufzuhören. Während seine Anmeldung bei der IV lief, meldete sich der Mann bei den Thuner Sozialdiensten an. Sie überwiesen ihm zwischen 2005 und 2009 rund 160'000 Franken.

Für die Vergehen brummte ihm das Regionalgericht Oberland Ende Mai des vergangenen Jahres wegen Betrug und Versuch dazu eine Freiheitsstrafe von 20 Monaten auf, 10 davon unbedingt – teilweise als Zusatz-

strafe zu einem anderen Urteil des Obergerichts (wir berichteten). In jenem Fall hatte der Mann Kredite mit falschen Lohnangaben erschlichen. «Die Strafe ist viel zu mild ausgefallen», sagte der Generalstaatsanwalt. Er forderte eine Freiheitsstrafe von drei Jahren als Zusatzstrafe für den Mann und eine teilbedingte Freiheitsstrafe von 21 Monaten und 20 Tagen für die Frau.

Mussten ihm alle dienen?

Der Verteidiger des Mannes, der 1986 als einfacher Arbeiter in der Landwirtschaft in die Schweiz kam, zeichnete – wie es in der Natur der Sache liegt – ein etwas anderes Bild. So sei nicht erwiesen, dass sein Mandant die erste Zeit nach dem Verlust der Arbeit simuliert habe. «Es war eine schwierige Lebensphase.» Er sei irgendwie in die Sache mit dem Betrugsversuch reingerutscht. «Er war weder egoistisch noch rücksichtslos», sagte der Verteidiger. Zudem habe er nur finanziellen Schaden angerichtet. Finanziellen Schaden, den er nun versuche, wieder abzutragen. Der Anwalt der Frau wollte im Mann einen «Familiencyrannen» ausgemacht haben. «Alle müssen ihm dienen – insbesondere seine Frau.» Sie hätte gar nicht anders können, als mitzuspielen. «Vor den Arztbesuchen erteilte er Befehle, es erfolgte keine Absprache.»

Das Alter als Zünglein an der Waage

Das Obergericht unter der Leitung von Christine Schaer folgte schliesslich aber im Wesentlichen den Urteilen des Regionalgerichts Thun. Der Mann kommt mit einer teilbedingten Freiheitsstrafe von 20 Monaten und einer bedingten Geldstrafe von 300 Franken davon, die Frau mit 9 Monaten und 10 Tagen bedingt. Dass die Strafen nicht höher ausfielen, hatte laut Schaer auch mit dem Alter des angeklagten Ehepaars zu tun. «Nach einem längeren Gefängnisaufenthalt würden beide kaum mehr eine Stelle finden.» Verharmlosen mochte die Gerichtspräsidentin die Taten aber nicht. «Die beiden sind zwar nicht raffiniert, aber überaus dreist vorgegangen.»

Roger Probst

Nymphen und Götter bei Rathaus um 4

THUN Am Samstag stehen Nymphen und Götter in der Konzertreihe «Rathaus um 4» auf dem Programm.

«Eintauchen in die Welt der Nymphen und Götter mit Pan und Syrinx»: Am Samstag, 1. März, findet im Thuner Rathaus das nächste Konzert in der Reihe «Rathaus um 4» statt. Erklingen wird gemäss Mitteilung märchenhafte, kunstvolle Barockmusik. Die Sängerin Sabine Kaipainen verkörpert bald die Göttin Minerva in Georg Friedrich Händels «Echegiate, festegiate», bald den herzerreissend weinenden Hirtengott Pan in der Kantate «Pan und Syrinx» vom selten aufgeführten Michel Pig-

nolet de Montclair. Der verliebte Pan glaubte die schöne Nymphe Syrinx zu umarmen, als diese im letzten Moment in ein Schilfrohr verwandelt wurde.

Alexandru Gavrilocici, langjähriger Konzertmeister des Berner Symphonieorchesters, spielt den Geigenpart. Tuomas Kaipainen bläst gleich drei historische Holzblasinstrumente: Oboe, Blockflöte und Fagott. Die groovende Bassgruppe stellen der bekannte Schweizer Cellist, Jonas Iten und der Lautenspezialist, Juan Sebastian Lima. pd

Rathaus um 4: Samstag, 1. März, Rathaus Thun, 16.15 Uhr, Konzertkasse ab 15.15 Uhr; www.um4.ch; www.musicapoetica.ch

und Risiken

nen erheblichen Beitrag zu einer nachhaltigen Energieversorgung im Raum Thun leisten, ist Fuchs überzeugt. Als Entwicklungsprojekt mit Leuchtturmcharakter könne ein Berner Oberländer Geothermieprojekt zudem zum Innovationsmotor einer ganzen Region werden.

Richtplan als Chance

Den regionalen Energierichtplan bezeichnet Fuchs als Chance dafür, diesen Wandel herbeizuführen. Dass die Tiefengeothermie darin nicht explizit erwähnt sei, stelle kein Problem dar. Vielmehr brauche es nun aber die Beteiligung von Firmen und Gemeinden. Im Moment laufe die Geldsuche, damit eine Machbarkeitsstudie finanziert werden könne.

Die Stadt Thun habe bisher «verhalten positiv reagiert», wie es Fuchs umschreibt.

Letzten Herbst hatte sich der Gemeinderat im Rahmen der Beantwortung der Interpellation von Andreas Kübli (GLP) mit dieser Frage beschäftigt. Er betonte, «dass die zuständigen Stellen der Stadt die Entwicklung der Geothermie aufmerksam und kritisch beobachten werden». Zudem verwies er auf den Kanton, der daran ist, das geothermische Potenzial im Kanton genauer abzuklären. Die Initiative der Geothermie Oberland AG bezeichnete der Gemeinderat als «interessante, aber nicht risikolose Perspektive für die Energiestadt Thun».

Roland Drenkelforth